

Siedlungsspuren der jungneolithischen Michelsberger Kultur in Legden-Haulingort

Ines Jöns

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

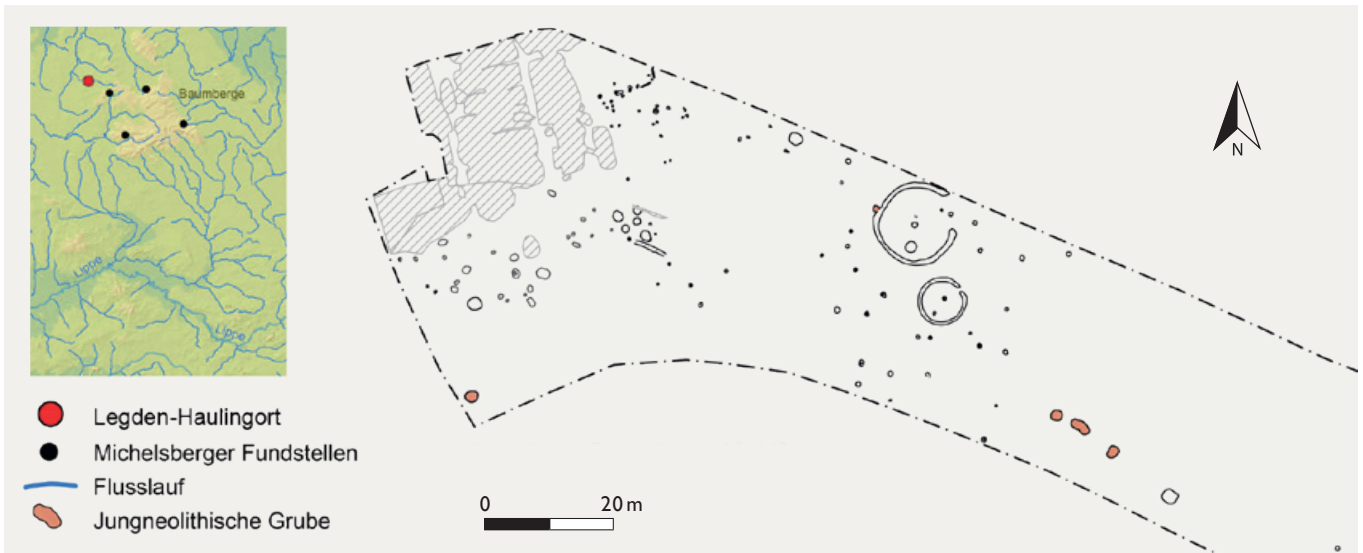


Abb. 1 Lage der bekanntesten jungneolithischen Fundplätze rund um die Baumberge und Ausschnitt des Grabungsplans mit Michelsberger Befunden in Legden-Haulingort (Grafik: Archaeonet GbR/ A. Thieme).

Der Fundplatz von Legden-Haulingort deckt gleich mehrere Besiedlungsepochen ab und weist Siedlungsspuren des Neolithikums, der Bronze- und Eisenzeit, der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters auf. Hier sollen nun die ältesten Befunde vorgestellt werden, die im Rahmen der Ausgrabungen auf der Ferngasleitung ZEELINK an der Fundstelle aufgedeckt wurden. Diese erste erfasste Siedlungstätigkeit erfolgte während der jungneolithischen Michelsberger Kultur.

Die Münsterländer Bucht stellt eine Übergangszone zwischen den Mittelgebirgen und der norddeutschen Tiefebene dar. Dies spiegelt sich auch in den Kulturen des Jungneolithikums wider. Bereits Anfang der 70er-Jahre wurden nur wenige Kilometer entfernt am Westrand der Baumberge die Siedlungen Coesfeld-Harle und Rosendahl-Osterwick (beide Kreis Coesfeld) entdeckt. Weitere Funde folgten am Rand der Baumberge, die jüngsten Untersuchungen liegen für die Siedlung mit Erdwerksanlage von Nottuln-Uphoven (Kreis Coesfeld) vor. Mit der neuen Fundstelle von Legden-Haulingort kommt nun eine weitere Siedlung der Michelsberger Kultur im Bereich der Baumberge hinzu (Abb. 1). Diese Michelsberger Siedlungskammer stellt einen »Vorposten« im Grenzgebiet zu den frühneolithischen Kulturen der norddeutschen Tiefebene dar.

In der Untersuchungsfläche von Legden-Haulingort grenzen sich sechs Grubenbefunde bereits durch ihre dunklere Verfüllung von den Befunden der jüngeren Zeitstellungen ab. Vier dunkle Gruben können anhand von Funden sicher einer jungneolithischen Besiedlungsphase zugewiesen werden. Die ovalen Verfärbungen weisen überwiegend Größen von 1,00 m bis 1,50 m und Erhaltungstiefen von 0,30 m bis 0,55 m auf. Die Gruben liegen locker gestreut in einem Bereich mit einer Ausdehnung von etwa 80 m in Nordwest-Südost-Richtung (Abb. 1). Eine für die Zeitstellung typische Umfassung mit einem Erdwerksgraben war in dem untersuchten Trassenbereich nicht vorhanden und ist im näheren Umfeld bislang auch auf Orthofotos nicht erkennbar.

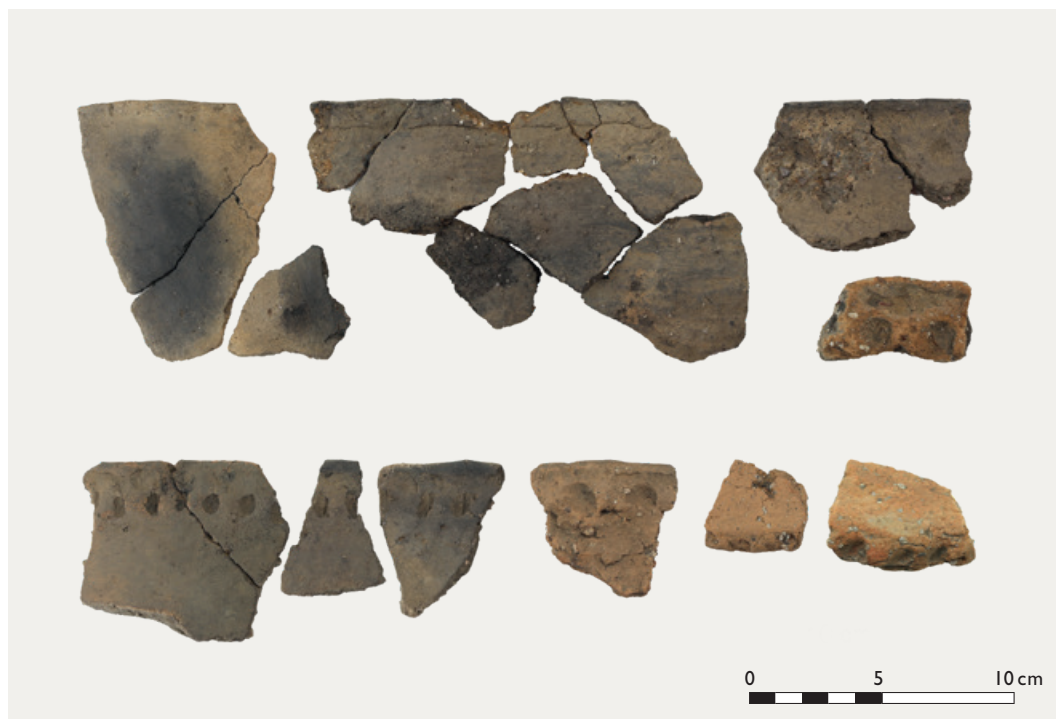
Das Fundmaterial stammt fast vollständig aus nur zwei Gruben und besteht hauptsächlich aus Keramikscherben. Aufschlussreich war die eher unscheinbare Grube F 157 im Westen der Untersuchungsfläche (Abb. 2), die neben zwei Silex-Pfeilspitzen und einem Mahlsteinbruchstück mit 240 Scherben das umfangreichste Keramikmaterial enthielt. Insgesamt wurden fast 400 Keramikscherben geborgen, die sich mindestens 15 verschiedenen Gefäßen zuordnen lassen, darunter ein Vorratsgefäß mit Arkadenrand und Schlickrautung sowie weitere Gefäße mit ty-

pischen Elementen der Keramik der Michelsberger Kultur wie Fingerkuppenverzierungen und stark überglättete Oberflächen (Abb. 3). Eine Scherbe mit Bauchknick belegt das Vorkommen von Knickwandschüsseln, bei zwei Fragmenten handelt es sich um die für die Michelsberger Kultur charakteristischen Tonscheiben. Das keramische Fundmaterial wird ergänzt durch wenige Steinartefakte (Abb. 4). Eine Pfeilspitze und die Abschläge aus den Grubenverfüllungen bestehen aus lokalem Baltischen Feuerstein. Drei Spitzklingen und eine zweite Pfeilspitze wurden aus importiertem Maaskreidefeuerstein (Rijckholt) gefertigt.



Abb. 2 Jungneolithische Grube F 157 mit dunklem Befundsubstrat im Profil (Foto: Archaeonet GbR/H. Hundsdörfer).

Abb. 3 Gefäßreste und Fragmente von Tonscheiben aus den Gruben F 157, F 208 und F 303 (Fotos: Archaeonet GbR/I. Jöns).



Die Keramikformen und die Zusammensetzung der Funde entsprechen dem üblichen Spektrum der Zeitphase ab der mittleren Michelsberger Kultur. Diese zeitliche Einordnung wird bestätigt durch die AMS-Radiokarbon-Untersuchung einer Holzkohleprobe aus der Verfüllung der Grube F 157. Sie erbrachte eine Datierung von 3992 bis 3792 calBC. Somit gliedert sich der neue Fundplatz in Legden-Haulingort gut in die Siedlungskammer im Bereich der Baumberge ein. Die Region wurde erst in der Phase MK III von den Trägern der Michelsberger Kultur als Siedlungsgebiet erschlossen. Die Baumberge, eine der beiden markanten Hügellandschaften in der Münsterländer Bucht, bieten mit ihren Lössinseln gute Bedingungen für Ackerbau. Das Umland wird bis heute intensiv landwirtschaftlich ge-

nutzt. Die Siedlungskammer, als Teil der Westwestfälischen Gruppe, grenzt sich u. a. durch die Verwendung von importiertem Maassilex von den Fundplätzen Ostwestfalens ab. Während dort eine Siedlungskontinuität bis in die Spätphase der Michelsberger Kultur mehrfach nachgewiesen ist, fehlen hierfür bislang eindeutige Belege im Bereich der Baumberge.

Ein Hinweis für eine Fortsetzung der Siedlungstätigkeit in der jüngeren Phase der Michelsberger Kultur könnte nun ein verziertes Gefäß aus einer bronzezeitlich verfüllten Grube darstellen (Abb. 5). Der Befund enthielt auf einer Seite das verlagerte dunkle Befundsubstrat einer jungneolithischen Grube und die Scherben eines dünnwandigen Gefäßes mit einer Verzierung aus Gruppen von nebeneinandergesetzten senkrechten Eindrücken. Für

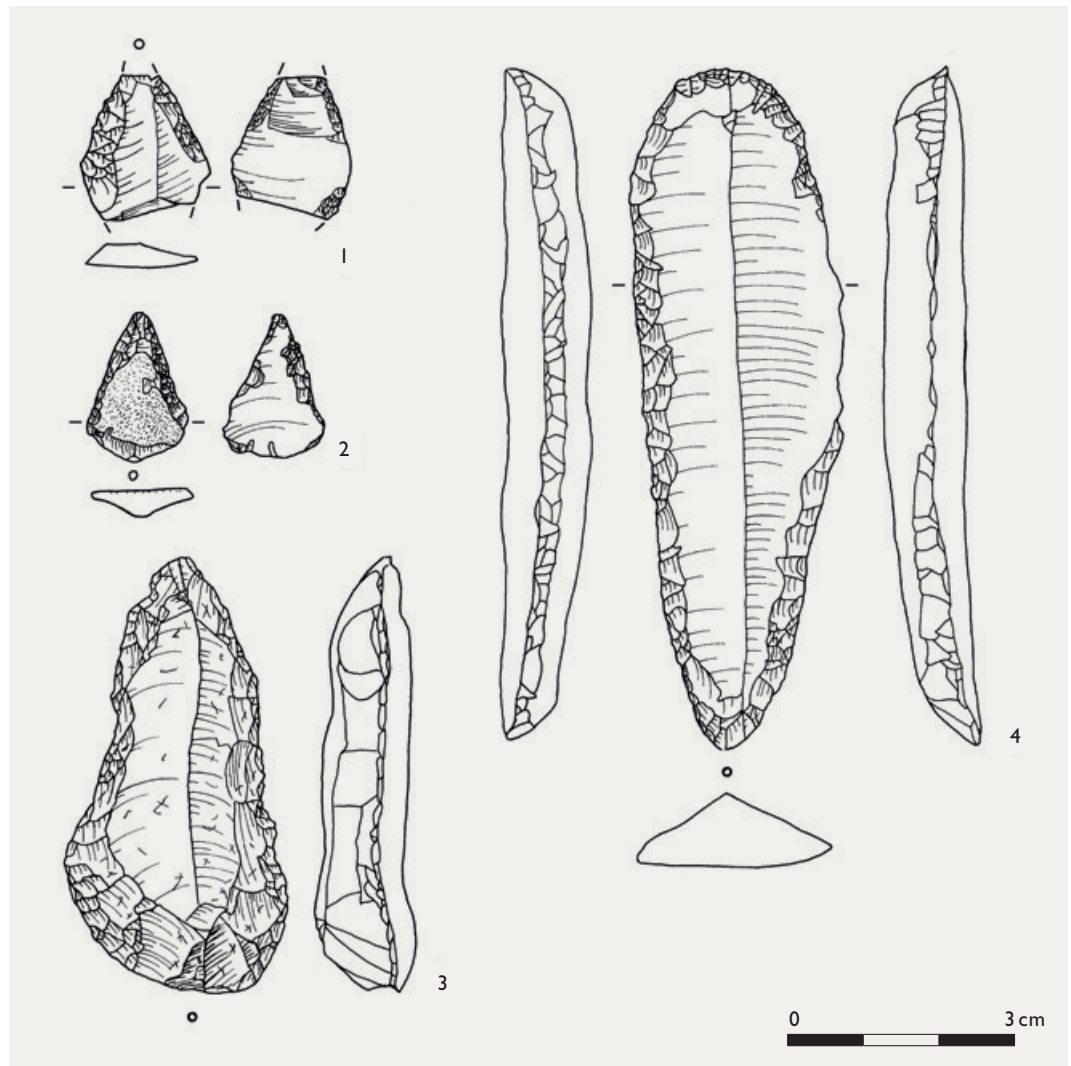


Abb. 4 Jungneolithische Pfeilspitzen und Spitzklingen aus lokalem und importiertem Feuerstein (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Salomon).

Abb. 5 Keramikgefäß mit Verzierungen der jüngeren Phase der Michelsberger Kultur (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Kloss).



Trotz der relativ geringen Anzahl an Befunden und Funden bietet die Fundstelle in Legden-Haulingort neue Einblicke in die Siedlungskammer der Michelsberger Kultur im Bereich der Baumberge.

Summary

An archaeological site uncovered at Legden-Haulingort provides new evidence of the Neolithic Michelsberg Culture in the region of the Baumberge hills. Six pits, almost 400 pottery fragments, and a few stone artefacts can be associated with a settlement. There is no evidence of earthworks, however. The site dates from the middle phase of the Michelsberg Culture, with indications of further use in the late phase.

Samenvatting

Te Legden-Haulingort is een nieuwe vindplaats van de middenneolithische (Duits: jungneolithische) Michelsbergcultuur ontdekt. Zes kui-

diese Art der Verzierung finden sich Parallelen an den ostwestfälischen Fundplätzen Salzkotten-Oberntudorf und Paderborn-Saatental (beide Kreis Paderborn), die eindeutig den Stufen MK IV und V zugewiesen werden können.

len, bijna 400 aardewerkscherven en enkele vuurstenen artefacten, behoren tot een niet-omgegreppeld nederzettingsterrein. De vondsten moeten in de middenfase van de Michelsbergcultuur worden gedateerd en geven aanwijzingen voor een voortbestaan van de nederzetting tot in de jongste fase.

Literatur

Benedikt Knoche, Die Erdwerke von Soest (Kr. Soest) und Nottuln-Uphoven (Kr. Coesfeld). Studien zum Jungneolithikum in Westfalen. Münstersche Beiträge zur ur-

und frühgeschichtlichen Archäologie 3 (Rahden 2008). – **Bernhard Sicherl**, Zwischenbericht über die Ausgrabungen Paderborn/Saatental (Areal »Containerbahnhof«). Die Flächen 1 bis 7, 1998–2000. Archäologie in Ostwestfalen 5, 2000, 33–43.

Neolithikum Neue »Exoten« aus dem südwestfälischen Neolithikum

Kreise Unna und Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

Ingrid Koch,
Michael Baales

Steingeräte sind nicht nur Funde, die Aussagen zu den technologischen Fertigkeiten der damaligen Menschen und der chronologischen Einordnung einer Fundstelle erlauben, sondern sie ermöglichen darüber hinaus auch Rückschlüsse auf die Rohmaterialversorgung in der jeweiligen Zeitstufe. Exotische Rohmaterialien verdeutlichen dabei, wie weitreichend die mittel- oder unmittelbaren Beziehungen damals waren.

Vor allem neolithische Steingeräte sind unter dem Gesichtspunkt der Nachverfolgbarkeit ihrer Herkunft interessant, da aus dieser Zeit zahlreiche Rohmaterialabbaustellen und Produktionsstätten für Grundformen und Geräte bekannt sind. Abgebaut und bearbeitet wurden Silikatgesteine, u. a. kreidezeitlicher Feuerstein, jurazeitlicher Hornstein oder tertiärzeitlicher Silex sowie Felsgesteine. Die Erzeugnisse wurden anschließend im Umkreis von bis zu mehreren Hundert Kilometern verbreitet. Bekannte Beispiele hierfür sind die Jadedeibelklingen aus den Westalpen, Feuersteinbeilklingen vom Lousberg in Aachen oder die Produkte aus den berühmten Feuersteinminen von Rijckholt (Niederlande), Spiennes (Belgien) oder Grimes Graves (England) sowie aus dem Hornsteinbergwerk von Abensberg-Arnshofen (Bayern).

Zu diesen besonderen Rohmateriallagerstätten, die während des Neolithikums ausgebeutet wurden, zählt auch die zentralfranzö-

sische Region um Le Grand-Pressigny, einem kleinen Ort in der Region Centre-Val de Loire. Der Kreidefeuerstein wurde vor allem im ausgehenden Neolithikum abgebaut, möglicherweise auch, weil seine häufig gelblich braune Färbung den damals begehrten frühen Kupfergeräten ähnelte. Von großen Kernen (sogenannten livre de beurre, »Butterblock«) wurden seriell große Klingen gewonnen, die in weit entfernte Regionen – Belgien, Niederlande, Dänemark, Schweiz und in Deutschland bis etwa an die Weser – gelangten. Die Klingen wurden retuschiert, zumeist in Form einer durchgehenden, randlich flachen bis flächigen Retusche, und die Dorsalfläche ist mitunter geschliffen worden. Diese sogenannten Spandolche dienten, in einen Schaft eingesetzt, als große Messerklingen und gleichzeitig als persönliches Prestigeobjekt. Dies zeigt deren Vorkommen als Beigabe in Gräbern der endneolithischen Becherkulturen (ca. 2800–2200 v. Chr.).

In Westfalen sind rund 40 Fundstellen mit Artefakten aus Grand-Pressigny-Feuerstein bekannt, in Südwestfalen etwa ein Dutzend, so aus den endneolithischen Grabhügeln bei Werl und Fröndenberg. Spandolche sind zumeist nur fragmentiert überliefert oder auch zu anderen Artefakten recycelt worden.

2022 erhielten wir Kenntnis von einem weiteren Stück (**Abb. 1 und 2 links**) aus Unna-Hemmerde (Kreis Unna), das in der Hellweg-